

gestellt und ein Unterhändler hinübergeschickt, um Weiteres zu erfahren.

Der diesseitige Verlust beträgt:

Todt: Lieutenant Mx und 4 Kstari.

Schwerverwundet: Feldwebel Mittelstädt und 12 Kstari.

Leichtverwundet: 11 Kstari.

Die heute eingetroffenen Unterhändler geben ihren Verlust auf 80 Tode und 60 Verwundete an.

Das Verhalten sämtlicher deutschen Offiziere, Unteroffiziere u. s. w. im Gefecht war musterhaft. Die neuangeworbenen Rekrutenkompagnien (3., 4. und 5.), welche allerdings nicht in das schärfste Gefecht, wohl aber in scharfes Feuer gekommen sind, haben eine gute Haltung und Feuerdisziplin bewährt. Die Manjema der lombinirten Kompagnie unter Sergeant Weinberger haben sich als tapfere Leute gezeigt, und obgleich noch nicht vollständig ausgebildet, gelang es dem Sergeanten Weinberger doch, dieselben, namentlich auch was die Abgabe des Feuers betrifft, in der Hand zu behalten. Es ist anzunehmen, daß wir in diesem Stamm einen guten und billigeren Ersatz für eventuelle Reuwerbungen finden würden.

Nach der gänzlichen Ordnung der Melisjden Affaire ist es nun noch nötig, nach der Landschaft Groß-Kruscha zu marschiren, welche, durch das Beispiel Melis aufgestachelt, sich seit Jahr und Tag gleichfalls unbotmäßig zeigt.

Es darf dabei nicht unbemerkt bleiben, daß es allein der geschickten Geschößtsführung des Kompagnieführers Johanns gelungen ist, ein ganzes Jahr lang die nach der Affaire Bülow äußerst schwierige Lage am Kilimandjaro vor weiteren Katastrophen zu bewahren. Auch ist die militärische Situation von ihm mit großer Mühè so richtig erforscht und erkannt, daß das Gelingen des Angriffs, neben der Bravour der Truppe, einzig und allein als sein Verdienst anzusehen ist.

gez. v. Schete, Oberst.

Ueber den weiteren Verlauf der Expedition des Kaiserlichen Kommissars Majors v. Wissmann

nach Niwona und Tanganyika, sowie Dr. Bumillers nach Merere entnehmen wir Berichten Weider an die Ausführungs-Kommission der Antislaverei-Lotterie aus Niweno vom 15. und 14. Juni Folgendes:

Der Ausführungs-Kommission berichte ich über den bisherigen Verlauf meiner Expedition nach dem Niwona und Tanganyika wie folgt:

Nachdem ich nach Nachehr Bumillers von Merere in Langenburg nach die nöthigen Vorkkehrungen für die Reise getroffen, brach ich mit dem

Expeditionskorps am 6. Mai d. Js. von der Station auf. Zu den Stahlooten „Dr. Kayser“ und „Lieberth“ erfolgte am 6. und 7. Mai die Ueberführung der Expedition nach Karonga, die wegen andauernden Sturmes diesmal nicht glatt von Stellen ging; vom „Dr. Kayser“ brachen bezw. pflastern mehrere Schrauben, so daß das Boot übermäßig Wasser zog und Mannschaft wie Ladung bereits nördlich von Karonga ausgeschiffet werden mußten.

Nachdem wir, in Karonga eingetroffen, zunächst den pflichtlich verstorbenen Zugführer Eben zur letzten Ruhe gebracht, brachen wir am 12. Mai auf und erreichten ohne nennenswerthen Zwischenfall Mwinjanda. Von hier sandte ich Dr. Bumiller mit 12 Mann Bedeckung in Eilmärschen zu Merere, während ich selbst nach dem Tanganyika-Nyasa-Hochplateau weitermarschirte. Bumiller hatte bei Merere einige Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und den Häuptling um Stellung von 100 Kriegern für die Niwona-Expedition anzugehen (dieselben will ich hauptsächlich zur Sicherung des Marsches u. s. w. verwenden); er sollte in Muenjo, wo ich auf ihn wartete, wieder zur Karawane stoßen. Ueber seine Reise, sowie die sich daran knüpfenden Ereignisse erlaube ich mir dessen Bericht an mich in Anlage beizufügen. Vor meiner Abreise nach Karonga sandte ich einen mir befreundeten und zuverlässigen Araber Mirambo zu den beiden Oberhäuptlingen der Matwankwara, um dieselben über ihr Verhältnis zu uns aufzuklären und sie als Bundesgenossen zu gewinnen.

Untersuchungen über die obwaltende Lage führten mich nach der englischen Station Tjefestation of Muenjo, wo ich nach mehrtägigem Aufenthalt die in Bumillers Bericht erwähnte Meldung erhielt und sofort nach seinem Lager in Eilmärschen abmarschirte. Als ich dort am 9. d. M. eintraf, hatte unterdessen eine Reconnoissance ergeben, daß die Ostfront der feindlichen Voma, die an sumptiges Dickicht sich anlehnte, die Schwäche der feindlichen Stellung sei, und beschloß ich, um nicht mehr Leute zu verlieren, das Dorf von da aus in Brand zu setzen und zu nehmen. Nachts um 1 Uhr warf ich Brandpfeile, Speere, -schleuder in die Voma, versuchte mit dem Maxim- und dem 3,7 cm Geschütz den Bertheidiger am Löschen zu verhindern und hielt die Sturmabtheilung in unmittelbarer Nähe der Voma bereit. Trotzdem die Bertheidiger beim Löschen starke Verluste erlitten, gelang es ihnen doch, des Feuers Herr zu werden, und nahm ich daher die Sturmabtheilung zurück, setzte mich aber in dem hinter dem Dorfe gelegenen Dickicht in nächster Nähe der Voma fest und baute für die Geschütze und gute Schützen noch im Laufe der Nacht Stellungen, die die Entscheidung bald herbeiführen mußten, da sie die Bertheidiger der Voma bei einem an den nächsten Tagen beabsichtigten Sturm einem vernichtenden Feuer aussetzten. Beim ersten Tageslicht erkannten die Bertheidiger die ihnen drohende Gefahr und hatten schon nach wenigen Schüssen fühlbare Verluste. Bevor noch die

Vorbereitungen zum Angriff vollendet waren, benutzten sie eine noch nicht besetzte Stelle des Dichtichs zur Flucht. Sobald mir von den hochgelegenen Beobachtungsposten der Abzug des Feindes gemeldet wurde, sandte ich im vollsten Laufe die 500 Bajonettrierer zur Verfolgung ab und ging selbst gegen die Voma und in dieselbe hinein, ohne Gegenfeuer zu erhalten, da die Banila mit Zurücklassung ihrer ganzen Habe geflohen waren. Ich bezog mit meiner Truppe die Voma, undkehrte am Abend desselben Tages die nach den vier dem Häuptling Sunda gehörigen Dörfern entsandten Streifcorps mit Beute und Gefangenen zurück. Am nächsten Tage hielt Mereres Sohn vor mir einen Kriegstanz mit der ihm vom Gouvernement zugekommenen deutschen Flotze ab, nach dessen Schluß die in Parade angetretene Truppe und die Irregulären mit einem dreimaligen Hurrah auf Seine Majestät unter Aufhijien der deutschen Flotze über der genommenen Voma den Sieg feierten. Sämtliche gefangenen Weiber und Kinder entließ ich, übermittelte den Banila die Friedensbedingungen und versprach ihnen den Schutz der deutschen Flotze im Falle ihrer vollständigen Unterwerfung und Rückgabe des Merereischen Weibes, dessen Raub der Grund gewesen war zu den seit einem Jahre ununterbrochen stattfindenden Kämpfen mit Merere. Ihnen gefangenen Häuptling Sunda, den ich mit einem gefangenen Krieger als Geisel zurückbehalt, versprach ich ihnen im Falle des Friedensschlusses zurückzugeben.

Es hat die Ueberwindung der allen Versuchen des mächtigen Merere spottenden Voma in diesem Theile uneres Gebietes einen heilsamen Respekt wieder wachgerufen, von dessen Schwinden die tropische Dreifügigkeit der Banila gegen Yumiller bei seinem Versuch, mit ihnen friedlich zu unterhandeln, ein schlagender Beweis war, und so hoffe ich, auf meinen weiteren Unternehmungen hier unser volles Ansehen wieder herstellen zu können, ohne zu weiteren Gewaltmaßregeln gezwungen zu sein.

Zu erwähnen ist noch, daß meine kleine Truppe, die hier zum ersten Male in ein ernstes Gefecht verwickelt war, sich durchaus zur Zufriedenheit benommen hat.

Von der Transportexpedition ist inzwischen ein Bericht des Herrn v. Elb über den nunmehr beendigten Landtransport über das Schirehochland eingetroffen, und berechtigt mich derselbe zu der Hoffnung, von dieser Expedition zurückgekehrt, mein Schiff auf seiner Jungfernfahrt selbst nach Langenburg führen zu können. Ich habe mich moralisch für verpflichtet gehalten, den latholischen Missionaren am Tanganjika und zwischen diesem und dem Nyasa freie Beförderung von Personen und Fracht zu versprechen und ihnen in Aussicht zu stellen, daß auch nach Uebernahme des Fahrzeuges durch das Reich ihnen günstigere Bedingungen gestellt werden würden, als sie zur Zeit mit der Afril. Laf. Comp. haben, da der latholische Afrilaverein in Köln feinerzeit für den damals

für den Victoria = See in Aussicht genommenen Dampfer „S. v. Wijnmann“ unter gleichartigen Bedingungen 20 000 Mark gegeben hat. Ebenso habe ich der englischen Mission in Vitomo, die mir große Dienste geleistet hat, Erleichterungen versprochen. Selbstverständlich in erster Linie vorkünftig ganz freie Beförderung ist bereits den beiden deutschen Missionen zugesagt worden.

Der Livingstonia Mission in Glasgow bitte ich ergebenst für die aufopfernde Pflanz, welche Dr. A. v. unjeren kürzlich verstorbenen Zugführer Eben bis zu seinem Tode hat zu Theil werden lassen, den Dank des Komitees bezw. des Reiches gütigst zu übermitteln.

gez. S. v. Wijnmann.

Euer Hochwohlgeboren hatten mir in Mwinwanda den Auftrag erteilt, zur Ordnung verschiedener Angelegenheiten sowie zur Aufstreichung von irregulären Hilfstruppen für die Nivwa Expedition nach Merere zu gehen und nach Erledigung meines Auftrages in Muenjo wieder zur Karawane zu stoßen. Ueber den Verlauf dieser Reise sowie die sich daran knüpfenden Ereignisse habe ich die Ehre, Euer Hochwohlgeboren ganz gehorsam, wie folgt, zu berichten: Am 18. Mai verließ ich in Mwinwanda die Hauptkarawane und erreichte, meinen alten Weg über Nivinda (deutsche Grenzstation am Songwe) benutzend, Merere in Eilmärschen bereits am 22. Mai er. Sowohl die Abwidlung der mir übertragenen Geschäfte als auch die Aufbringung von Irregulären, die mir Merere in zwei Tagen zu stellen versprach, ging glatt von Statten. Als Merere von meiner Abicht erfuhr, nach Muenjo zu gehen, machte er mich darauf aufmerksam, daß der direkte Weg dahin über Sunda führe, einen Manikahäuptling, mit dem er seit Jahren in Fehde liege, für dessen Fügung er uns zu großem Danke verpflichtet sein würde; er sei bereit, für eine Unternehmung gegen Sunda 500 Bajonettrierer zu stellen. Auch der Zemadar beklagte sich über genannten Häuptling, da er seit der Feindschaft mit Merere den arabischen Karawanen, welche auf ihrem Wege nach Kumba sein Gebiet passiren, nachstelle und dieselben beraube, so daß diese gezwungen seien, den weiten Umweg über Nivinda zu machen, und hielt daher dessen Bestrafung für angezeigt. Der Feindschaft zwischen Merere und Sunda liegt folgende Vorgeschichte zu Grunde. Sunda hatte, nachdem Merere Mjasa und die anliegenden kleineren Landschaften unterjocht hatte, dessen Oberhoheit anerkannt und als Zeichen seiner Tochter Merere zugesandt. Als vor wenig Jahren Sunda schwer erkrankte und starb, eilte die Tochter mit Erlaubniß Mereres zum sterbenden Vater,ehrte jedoch nach Beendigung der Todtenfeier nicht nach Utengule zurück. Als Merere nach ihr schickte, gab der Nachfolger Sundas, Sunda junior, zur Antwort, das Weib kehre nicht zurück, sondern bleibe hier; er,

Sunda sei stark genug, um sich selbst zu schützen, und brauche nicht die Vormundschaft Mereres. Letzterer versuchte, den abtrünnigen Souverän zu bestrafen, und erklärte Krieg, konnte aber trotz wiederholter Einfälle in Sundas Gebiet die starke Boma des Feindes nicht zwingen. Sunda richtete sich seinerseits für die Einfälle Mereres an arabischen Karawanen, die alljährlich von Utengule kommend auf dem Wege nach Muenba sein Gebiet passirten, durch unverschämten Songo und sonstige Exzessiven, so daß dieselben die Strafe aufgaben und einen Umweg über Suidinda einschlugen. Sunda soll ferner mit den Wasche in Verbindung getreten sein und diese mit Nachrichten versehen. Möchten diese Meldungen zum Theil auch übertrieben sein, so schien es mir doch rathsam, dem Vorschlag stattzugeben, da die Wanita wegen ihrer vielfachen Straßentrübereien und Dreistigkeit gegen kleinere Karawanen allgemein verhaßt sind, und die Züchtigung eines ihrer mächtigsten Häuptlinge den anderen eine warnende Lehre sein würde. Auch wurde ich durch die gemeinsame Aktion mit Merere in die Lage versetzt, die Verwendbarkeit der Wasongokrieger für unsere Unternehmung aus eigener Anschauung zu beurtheilen. Ich sandte daher am 24. Mai Eilboten nach Muenjo, um Euer Hochwohlgeboren über die Verhältnisse zu unterrichten und im Falle des Einverständnisses um Verstärkung (Geschütz und Suidaneseuzug) zu bitten. Den Bescheid erbat ich mir nach Sunda. Ich selbst marschirte erst am 28. Mai, nachdem mir Merere etwa 500 Krieger unter Führung seines zweitältesten Sohnes übergeben hatte, von Utengule ab; ferner schloß sich mir der Semadar an, um Euer Hochwohlgeboren persönlich seinen Salaam und Geschenke zu überbringen. Am 29. Mai traf ich vor Sunda ein. Die Eingeborenen standen in vollem Weisensmud vor der Boma und gaben durch wildes Geschrei und Kriegstänze uns zu verstehen, daß sie zum Kriege bereit seien. Meine Versuche, mit Sunda friedlich zu verhandeln, mußte ich bald aufgeben, da die Wanita im Vertrauen auf ihre Boma und angesichts meiner schwachen Truppe (die 500 Bajango machten auf sie wenig Eindruck, da dieselben schon in zehnfacher Zahl unverrückter Dinge hatten abgeben müssen; ich selbst hatte nur 10 Mann) meine Forderung dreist zurückwiesen, ja sogar sich erdrehten, mir den Eintritt in die Boma zu verweigern. Ich bezog vor Sunda besetztes Lager, enthielt mich jedoch jeglicher sonstigen Maßnahmen, auf die Entscheidung Euer Hochwohlgeboren wartend; vom Feinde blieb ich, abgesehen von einigen erfolglosen Schüssen aus der Boma, im Lager unbeschäftigt. Am 3. Juni cr. traf endlich die erbetene Verstärkung (30 Suidanesen) von Muenjo ein; — das Geschütz hatte wegen Trägermangels nicht mitgeführt werden können — und beschloß ich sofort den Angriff auf die Boma. Ich ließ nach kurzem Salvenfeuer die Truppe mit aufgespizten Seitengewehr gegen die mir am schwächsten scheinende Stelle der Boma mit Hurrah vorgehen. Die Leute

sprangen in den Graben hinab und verschwand in denselben bis an den Gürtel in der jumpfigen Sohle versinkend. Nur mit gegenseitiger Hilfe konnten sie die steile, glatte Estarpe erklimmen. Die Arbeit mit der Art an der Pallisade und gleichzeitiges Durchfeuern durch dieselbe war fast unmöglich, da die Leute immer wieder in den Graben zurückfielen. Ein Suidanese pflanzte die Fahne auf die Pallisade, wurde durch die Brust geschossen und fiel todt zurück. Andere erhielten Speerstücke durch Pallisadenlöcher und Schiffe; ein Unteroffizier wurde durch eine über ihn gegossene heiße Flüssigkeit gräßlich entsetzt. Die Pallisaden spotteten der unbequemen Arbeit mit der Art, und die Leute blieben, endlich vollständig erschöpft und viele verwundet, in der Sohle des Grabens, der nicht bestrichen werden konnte. Die Bajango stodten und wandten sich rückwärts. Ich sah ein, daß ich mit meinen wenigen Leuten auf diese Weise die Boma nicht zwingen würde, und blies zum Rückzug. Meine Leute holten die in der Pallisade exponirte Fahge und schafften trotz des Feuers Tode und Verwundete mit sich, so daß es geradezu ein Wunder war, daß ich nicht mehr Verluste erlitt. Es war 1 Suidanese gefallen, 6 Mann verwundet.

Ich sandte noch gleichen Tages Bericht an Euer Hochwohlgeboren, um Geschütze und Verstärkung bittend. Am 5. Juni cr. traf Fuchs mit weiteren 20 Mann, dem 3,7 em Geschütz und dem Maxim ein. Nach Besprechung der Sachlage und Empfangnahme Euer Hochwohlgeborenen Weisungen für den zweiten Angriff beschloß ich denselben noch am gleichen Tage, nachdem die Truppe sich ausgeruht hatte.

Da ich anmaßte, daß der Feind durch die Wirkung von 20 Granaten und Salven erschüttert und entmuthigt sei, und meine Truppe um das Doppelte verstärkt war, so beschloß ich einen abermaligen Anlauf an einer anderen Stelle, wo mir die Pallisaden schadhast schienen. Während eines von Fuchs geführten Scheinangriffs von der rechten Flanke ließ ich die Suidanesen und Bomorenabtheilung den Sturm auf die Ostfront der Boma ausführen. In vorzüglicher Haltung drang die Sturmabtheilung an die Boma, den vorliegenden Graben ohne Verluste nehmend, konnte jedoch wegen verdeckt liegender Dornen und giftigen Kattusdickicht abermals nicht durchdringen. Die Truppe unterhielt von hier ein lebhaftes Feuer durch die Pallisaden in das Dorf hinein, seitwärts vom Feuer des Feindes flankirt. Das Maxim verlagte den Dienst, da es auf zu weichem Boden stand und nicht genügend Rückstoß abgeben konnte. Unterdessen hatte Fuchs die Abtheilung des Scheinangriffs bis auf 100 m an die Boma herangeführt; auf meine Anfrage, ob er glaube, aus seinem Scheinangriff an dieser Seite mit Erfolg zum Sturm vorgehen zu können, erhielt ich verneinende Antwort. Die Sturmabtheilung sandte Meldung, daß die Patronen nahezu verbraucht. Zur Neuausgabe von Patronen war, da der Abend herein-

gebrochen und die Ersatzmunition nicht zur Stelle war, keine Zeit, und mußte ich mich entschließen, die Truppen zurückzuziehen. Ich sandte Befehl an Fuchs, die Rücknahme meiner Truppe durch intensives Feuer zu bedenken, und ging die Truppe in ruhiger, geordneter Haltung auf das Lager zurück. Es waren 2 Mann gefallen, 10 verwundet; der Feind hatte ebenfalls empfindliche Verluste und nach Meldung der Sturmabteilung die Toten während des Gefechtes in der Boma aufgeschichtet.

Wie schon am ersten Gefechtsstage, so hatten sich auch beim heutigen Gefecht die Mannschaften vorzüglich geschlagen, und muß ich namentlich der Sudanesen- und Somorenabteilung volles Lob spenden. Einzelne haben geradezu musterzügliche Beweise von Tapferkeit und Muth an den Tag gelegt, so besonders unser langer Fahnenräger, wie der Schausch der Sudanesen und drei Somoren, und erlaube ich mir, Euer Hochwohlgeboren ganz gehoramt zu bitten, den Betreffenden in irgend einer Form Ihre Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Unsere für Negergesichte ziemlich bedeutenden Verluste sind wohl darauf zurückzuführen, daß die Banila, leidenschaftliche Jäger, mit der Büchse wohl umzugehen wissen. Jedenfalls sind aber die Verluste des Feindes bedeutend größer.

Ich habe noch nachzuholen, daß ich am ersten Gefechtsstage 10 Ochsen, 50 Ziegen, die der Feind nicht mehr rechtzeitig in die Boma bringen konnte, erbeutete, ferner machte ich am gleichen Tage zwei Gefangene, von denen der eine zufällig der Häuptling Sundo, doch schienen seine Leute nicht viel auf ihn zu geben, denn sie wichen meine Anerbietungen und Bedingungen für event. Auslieferung höhnend zurück.

Da ich ein sah, daß bei der Fähigkeit des Feindes und seiner guten Position die Angelegenheit größere Dimensionen annahm und ich einen nach den starken feindlichen Verlusten jetzt allerdings fraglos erfolgreichen Sturm nur mit erneuten Opfern ausführen konnte, hierfür aber ohne bestimmte Ordre eine Verantwortlichkeit nicht übernehmen zu dürfen glaubte, so erlaubte ich mir, Euer Hochwohlgeboren genauen Bericht einzusenden mit dem Anheinstellen, vielleicht die Führung selbst zu übernehmen, indem ich zugleich meldete, daß ich mich bis zum Eintreffen weiterer Ordre jeder Aktion enthalte, um nicht durch abermaligen Patronenverbrauch Herrn Major aktionsmäßig zu machen. In der Zwischenzeit entsandte Ketognozirungspatrouillen stellte ich, daß der südlich an die Boma anschließende sumpfige Wald betretbar und ein unbemerktes Aufschleichen an die Boma erlaubte, was für event. Brandlegung von großem Werthe.

Am 9. Juni erhielt ich die Nachricht, daß Herr Major noch an demselben Tage mit dem Rest der verfügbaren Mannschaften eintreffen werden.

gez. Dr. Bumiller,
Chef des Expeditionskorps der Wissmannschen
Seenenexpedition.

NB. Ueber meine zweite Reise zu Merere steht Bericht noch aus — derselbe konnte seither wegen meines Augenleidens nicht eingereicht werden — und folgt mit Karte sowie Itinerar der dritten Reise mit nächster Post.

Von der Plantage Derema.

Die „Gazette for Zanzibar“ berichtet, daß Herr Cowley, der Leiter der Plantage Derema, sich sehr günstig über den Gesundheitszustand und die Leistungen der Javanen, welche als Arbeiter auf der Station beschäftigt sind, ausgesprochen habe. Kurz nach ihrer Ueberseeung seien zwei Todesfälle an Malaria vorgekommen, nachdem die Javanen sich an das Klima gewöhnt hätten, sei ihr Befinden ein vorzügliches.

Peja - Kurs.

Nachdem das Verbot der Einführung fremder Kupfermünzen in das deutsch-afrikanische Gebiet zur Durchführung gebracht worden ist, ist der Stand der Pejas daselbst allmählich in erfreulicher Weise wieder gestiegen. Die Kupie hat den Kurs von 64 Peja erreicht. Auf Sansibar schwankte die Kupie in Anfang September d. Zs. zwischen 68 und 70.

Togo.

Baumwolle aus Togo.

Aus Togo waren f. Z. zwei Ballen Baumwollenproben in Hamburg eingetroffen und von Sachverständigen untersucht worden. Auf Grund dieser Untersuchung ist der Werth der Baumwolle nach den überländen beiden Proben auf 45 bis 50 Mark bzw. 48 bis 53 Mark für 50 Kilogramm geschätzt worden.

Den Amtsvorstehern von Klein-Popo und Lome ist die allgemeine Meinung zugegangen, daß Schiffe, welche eine andere Rhebe des Schutzgebietes wie die von Klein-Popo anlaufen, nicht zum freien Verkehr zuzulassen, vielmehr nach Klein-Popo zu senden sind, um hier einer Kontrolle durch den Regierungsarzt unterzogen zu werden.

Ueber die Entwicklung der Station Bismarckburg entnehmen wir einem Berichte des bisherigen Leiters derselben, Conradt, daß sowohl mit der Viehzucht, als mit dem Ackerbau in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht worden sind. Die Gemüse gedeihen dort vortrefflich; eine große Ackerfläche ist mit Reis bestellt, und das Reisfeld sieht geradezu herrlich, an tieferen Stellen sind die Maisstauden 4 bis 4½ Meter hoch. Auch sollen demnächst Versuche mit Tabakbau gemacht werden. Der Gesundheitszustand war bei allen Bewohnern der Station zur Zeit vortrefflich.